

BANANENBLAU

Nr. 3/2014 · 3,40 €

Die Zeitschrift für Eltern und Kinder

ISSN 2197-8166

So funktioniert ...
die Krippe – Tipps
für angehende
Krippeneltern

Hat die eigentlich
nur ihre Kamera
im Kopf?

Es wäre schön, wenn
sie mit den Kindern auch
mal rausgehen würde...

Mit Rätselspaß
und toller
Bastelseite!

Interkulturelle
Elternarbeit
– im Austausch
voneinander
lernen



Immer diese Kita,
immer diese Eltern!

Editorial

Gemeinsam für das Kind

Die Betreuung und Bildung der Kinder in Krippe, Kindergarten und Schule gelingt nur gemeinsam – dieser Grundsatz ist Eltern und Erziehern durchaus bewusst. Trotzdem gibt es immer wieder Situationen, die von gegenseitigem Unverständnis geprägt sind und die sich manchmal sogar zu Streit oder Konflikten entwickeln. Dabei geht es doch um das einzelne Kind, sein Wohlergehen und beste Entwicklungsmöglichkeiten. In diesem Punkt sind sich beide Parteien einig, auch wenn diese Erkenntnis nicht in jedem Fall zu einer gelingenden Zusammenarbeit führt.



„Elternarbeit“ heißt der Punkt in den Bildungscurricula für den deutschen Kindergarten, der die Einrichtungen verpflichtet, mit den Eltern zusammenzuarbeiten, Mitsprache für Eltern ermöglichen soll und verschiedene Maßnahmen, wie Elternabende oder die Wahl von Elternvertretungen, verordnet.

Es gibt keinen Kindergarten, der sich nicht daran hält und trotzdem wird die Zusammenarbeit in Betreuungsinstitutionen immer wieder von Krisen geschüttelt.

Woran liegt das? Diese Frage stellen sich nicht nur Eltern und Erzieherinnen, auch Wissenschaftler beschäftigt diese Frage.

Wir untersuchen in diesem Heft die Hemmnisse und Möglichkeiten einer gelingenden Zusammenarbeit. Wir befragen Eltern und Elternvertretungen und hören die Meinung von Menschen, die in ihrem Berufsalltag mit Erziehern und Eltern zu tun haben. Auch unsere eigenen Erfahrungen als Eltern, Großeltern oder Pädagogen in der institutionellen Betreuung fließen ein. Und selbstverständlich haben wir auch Tipps und Hinweise für beide Seiten – Eltern wie Erzieher – parat.

Viel Freude beim Lesen,

Ihre Antje Bostelmann
und die BANANENBLAU-Redaktion

Inhalt

Für Eltern

- 2 Editorial
- 3 Eltern und Erzieher sollen zum Wohl des Kindes zusammenarbeiten
- 6 Vier häufige Fehler in der Zusammenarbeit – und alternative Lösungen
- 8 Für und Wider – große pädagogische Fragen: Paul findet seine Erzieherin doof – und ich auch. Soll er das wissen?
- 10 Gastartikel: Immer diese Erzieher ...
- 12 So funktioniert... die Krippe – Tipps für angehende Krippeneltern
- 15 Fragen an Erzieher und Eltern
- 16 Experteninterview: „Miteinander reden ist das A und O“
- 18 Best Practice: Interkulturelle Elternarbeit – im Austausch voneinander lernen
- 20 Pinnwand: Buchtipps, Termine, Kurznachrichten, ...
- 22 Das Gartenfest – Lecker und gesund organisiert
- 23 Rezeptideen: Vegetarische Buntstifte mit Dips, Drachenblut

Für Kinder

- 24 „Mama, beeil dich, Elterngarten fängt gleich an!“
- 26 Kind sein oder erwachsen sein – was ist besser? Der Bestimmer-Check
- 28 Rätselseite: Großes Durcheinander im Märchenland
- 30 Basteltipp: Pffft – die Luft ist raus! Mini-Schlauchtaschen

Eltern und Erzieher sollen zum Wohl des Kindes zusammenarbeiten

Ein junger Vater wird seine Tochter in wenigen Wochen das erste Mal in die Kleinkindgruppe des örtlichen Kindergartens geben. Die Familie ist froh, dass sie den Platz bekommen hat. Der Vater berichtet vom ersten Elternabend folgendes:

„Wir waren in der Krippengruppe zum Elternabend. Die Erzieherinnen haben sich mit uns und den anderen Eltern auf den Boden gesetzt. Wir sollten Barbara und Juliane zu ihnen sagen. Wir haben erfahren, dass dies und jenes im Kindergarten nicht funktioniert und unsere Kinder deshalb wohl nicht lange in dem Gruppenraum, den wir gerade kennengelernt haben, sein werden. Aber sicher sei das nicht, auch nicht, wie es dann weiter geht. Im Grunde haben wir nichts erfahren, was für unsere Tochter von Bedeutung ist. Die Liste der Dinge, die mitzubringen sind und die Öffnungszeiten hätte man uns auch zuschicken können. Befremdet hat mich das kindhafte und hilflose Auftreten der Erzieherinnen. Haben die eigentlich keinen Nachnamen? Vom Rumhocken auf dem Boden habe ich immer noch Rückenschmerzen. Wenn alle Elternabende so sind, werde ich da nicht so häufig hin gehen.“

Was ist hier passiert? Hatte die Kleinkindgruppe des Kindergartens die Absicht diesen Eindruck zu hinterlassen? Was wollten Barbara und Juliane mit diesem Elternabend erreichen? Hatten sie am Ende des Abends das Gefühl ihr Ziel erreicht zu haben?

Den Eindruck von Thomas teilten an diesem Abend noch einige andere Eltern der Kleinkindgruppe. Ihre Erwartungen an kompetente Erzieherinnen, denen sie ihr Kind anvertrauen und mit denen sie die nächsten Jahre gemeinsam die Entwicklung des eigenen Kindes begleiten und fordern werden, wurden wahrscheinlich nicht immer erfüllt. Die Hilflosigkeit und Planlosigkeit im Auftreten der Erzieherinnen war erschütternd. Unterstrichen wurde dies durch die kindliche Sitzordnung, die Reduzierung der Ansprache auf den Vornamen und den eher informellen Ablauf.

In den Augen der beiden Erzieherinnen war der Elternabend in Ordnung. Sie haben die Eltern kennengelernt und die Einrichtung vorgestellt: Den Tagesablauf haben sie beschrieben, und alle Eltern wissen nun, was sie mitbringen sollen. Die Eltern wirkten zufrieden und beschwert hat sich auch keiner.

Eltern und Erzieherinnen – zwei Welten treffen aufeinander und schaffen es nicht, sich zu verständigen. Diese und ähnliche Geschichten gibt es in vielen Kindergärten, trotz bester Absichten aller Beteiligten.

Was könnten die Ursachen dafür sein, dass in Kitas immer öfter der Eindruck entsteht, dass etwas mit der Zusammenarbeit nicht stimmt?

Die Rolle des Kindergartens in der Gesellschaft wandelt sich

In den letzten Jahren wurde die Rolle des Kindergartens im gesellschaftlichen Diskurs deutlich verändert – und dabei aufgewertet. So diente zumindest in den westlichen Bundesländern während der Kinderzeit heutiger Eltern der wenige Stunden dauernde Kindergartenbesuch dazu, auch einmal mit anderen Kindern zu spielen, um später vor allem unter dem Aspekt der Betreuung wahrgenommen zu werden. Vor zehn Jahren war es dementsprechend innovativ, dem Kindergarten die Rolle einer wichtigen Bildungseinrichtung zuzusprechen – und hatte man anfangs Kinder gefragt, ob sie denn im Kindergarten etwas lernen, hätten sie wahrscheinlich schulterzuckend geantwortet, man spiele eher.



Foto: © Claudia Paulussen – fotolia.com

Inzwischen scheint sich das Bild deutlich verändert zu haben – und Kindergarten wie Krippen werden nicht nur eindeutig als Bildungseinrichtung wahrgenommen, sondern bisweilen mit diesbezüglichen Erwartungen geradezu überfrachtet. Schwierig, wenn manche Einrichtungen dieses veränderte Selbstverständnis in ihrer Arbeit nicht erkennen lassen, weil sie entweder arbeiten wie vor zwanzig, dreißig Jahren – oder hervorragende kindgemäße Bildungsarbeit leisten, aber nicht sichtbar machen.



Die Erwartungen der Eltern verändern sich

Auch die Erwartungen vieler Eltern beziehen sich heute nicht mehr ausschließlich darauf, das Kind sauber, satt und zufrieden aus dem Kindergarten abzuholen. Zum einen haben Eltern mitbekommen, dass neben der Schule auch der Kindergarten eine wichtige Aufgabe als Bildungseinrichtung hat – aber anders als bei

der Schule wissen sie oft nicht genau, wie eine gute Bildungsarbeit im Kindergarten aussieht.

Auch haben sich die Erwartungen an die Teilhabe am Alltag des Kindes verändert: Je wichtiger uns Kinder sind, je mehr wollen wir auch deren Alltag einschließlich der Kindergartenzeit aktiv mitverfolgen. Die Beschränkung auf das Abgeben und Abholen ist in der Kindergartenzeit – auch in Hinsicht auf längere Betreuungszeiten – heute nicht mehr zeitgemäß.

Zwischenruf: Was Frühenglisch und die Diskussion um Qualität in den Kitas miteinander zu tun haben

Viele Eltern bevorzugen Kindergärten und Krippen, in denen schon früh diverse Fremdsprachen angeboten werden. Obwohl es wissenschaftlich mehrfach nachgewiesen ist, dass diese Maßnahmen „verpuffen“ und dem Kind allenfalls einige Zahlenvokabeln in Erinnerung bleiben, fühlen Eltern sich in Einrichtungen mit einem solchen Angebot besser aufgehoben.

Woran mag das liegen? Die Qualität der Kinder-einrichtungen ist Teil der öffentlichen Diskussion und der politischen Debatten. Die Begegnung mit dem Kindergarten findet stets über die Erzieherin statt, einer Berufsgruppe, die sich über einen besonderen Habitus ausdrückt.

Viele Erzieherinnen haben nur einen Vornamen, jedenfalls wenn sie mit Eltern kommunizieren. Sie wirken auf Eltern oft kindlich („Da hat die Uschi den Ludwig aber gleich getröstet...“), verspielt (beim Anblick der vielen von Erzieherinnen ausgeführten Bastelarbeiten in der Kita kommt man nicht um dieses Adjektiv herum) oder hilflos („Wir brauchen Ihre Hilfe, liebe Eltern, unser Rasen muss gemäht werden!“). Je nach Erwartung rührt oder irritiert das viele Eltern – und angesichts dessen mögen sie denken: „Nett zu den Kleinen sind sie ja, diese Frauen. Aber um die Sache mit der Bildung müssen wir uns wohl doch lieber selbst kümmern!“ Fachkräftemangel, die stetige Kritik an der Betreuungsqualität und der vielerorts unzureichende Personalschlüssel verstärken diese Irritation. So nehmen die Eltern die Sache selbst in die Hand – indem sie Kurse organisieren oder besonders

anspruchsvoll klingende Lernangebote hinzukaufen möchten, um den empfundenen Qualitätsmangel auszugleichen.

Bringt das was? Wohl kaum: Bildung findet in den ersten Jahren durch Beziehung statt – und im Spiel. Je näher sich Erzieherinnen und Kinder sind, desto besser können erstere die zweiten bei ihren nimmer-müden Versuchen, die Welt im Spiel zu verstehen, unterstützen. Kein einmal die Woche hinzukommender Kursleiter oder Native Speaker kann da mithalten. Im schlimmsten Fall nehmen das die Erzieherinnen und Erzieher nicht wahr – und machen sich selbst kleiner als nötig: Warum mit den Kindern singen, wo doch die Fachfrau für musikalische Früherziehung einmal wöchentlich vorbei kommt?

Was kann man jedoch tun, wenn man an der Bildungsarbeit der Kita seine Zweifel hat? Als ersten Schritt schlagen wir vor, sich die pädagogische Arbeit vom Team genau erklären zu lassen, um vielleicht dazuzulernen, dass Bildung in den ersten Jahren anders aussieht als erwartet. Bleiben Zweifel daran erhalten, weil die Arbeit des Teams gar zu klassisch und anspruchsfrei erscheint, könnte man als zweiten Schritt über die Elternvertretung anregen, gemeinsam die bisherigen Arbeitsstrukturen zur Diskussion zu stellen. Und als dritten Schritt kann es letztendlich doch sinnvoll sein, pädagogische Experten für Musik, Kunst oder Sprache in die Einrichtung einzuladen – aber nicht für die Kinder, sondern als Fortbildung für Team und interessierte Eltern.

Eltern scheinen heute außerdem höhere Erwartungen an sich selbst zu haben, wenn es um ihre eigene Rolle als Betreuer des Kindes geht: Mache ich das richtig? Benötige ich Hilfe? Deswegen sind sie dankbar, wenn der Kindergarten fachlichen Rat geben kann und in jedem Fall auf Schwierigkeiten bei der Betreuung des eigenen Kindes einfühlsam eingeht – und die Besonderheiten des Kindes wahrnimmt.

Ohnehin spürt der Kindergarten eine gesamtgesellschaftliche Entwicklung: Bürgerschaftliches Engagement und ein immer wieder deutlich geäußelter Wunsch an Mitwirkung verändern unsere Demokratie – und eben auch die Bildungsinstitutionen. So wie die Bürger von heute Baumscheiben vor dem Haus bepflanzen möchten, statt auf den städtischen Gärtner zu warten, möchten sie auch Einfluss auf die Arbeit von Kindergarten oder Schule haben.

Konsequenz:

Das berufliche Selbstverständnis der Erzieherinnen muss sich ändern

Es wäre an dieser Stelle zu einfach, eine schlechte Ausbildung oder den allorts deutlich spürbaren Fachkräftemangel zu zitieren. Die Erzieherinnen müssen ihr berufliches Selbstverständnis erweitern. War es vorher ausreichend, den Kindern eine verlässliche und liebevolle Bezugsperson zu sein, dehnt sich diese Aufgabe jetzt deutlich auf die Eltern aus. Aus der Kinderbetreuerin wird die Elternberaterin. Viele Einrichtungen haben dies erkannt und machen sich auf den Weg.

Unsere Vision des modernen Kindergartens sieht so aus:

Schon beim Betreten der Räume des Kindergartens ist deutlich zu erkennen, dass es hier sowohl sachliche Informationen für Eltern gibt als auch fröhliche Zeugnisse der Tätigkeit der Kinder – sauber getrennt allerdings. Die quetschbunten und überdekorierten

Aushänge sind verschwunden. Bastelarbeiten von Erzieherinnen ebenfalls. Das Teamposter zeigt sachliche Fotos der Mitarbeiterinnen und hängt gerade im Rahmen. Der Tagesablauf, die Dokumentation und

Foto: © diego cervo – fotolia.com



andere wichtige Informationen für Eltern sind neutral gestaltet und für Eltern leicht zu erfassen. Die Informationen für Erwachsene sind farblich sehr zurückgenommen und heben sich damit wohltuend vom kunterbunten Kinderalltag ab.

Die Erzieherinnen haben über ihre Routinen nachgedacht. Alles, „was schon immer so gemacht wurde“, ist hinterfragt worden. Welche unserer Abläufe nützen dem einzelnen Kind? Welche scheinbar unumstößlichen Rituale hingegen – wie der täglich verordnete Mittagsschlaf – stehen nicht im Einklang mit individuellen Bedürfnissen? Wie lässt sich Individualität respektieren, statt alle Bedürfnisse über einen Kamm zu scheren? Und wie kann man auch ohne verordnete Gemeinsamkeit tolle Gemeinschaftsmomente für Kinder herstellen? Weil viele solcher Veränderungen das Verständnis von Eltern herausfordern, die einst andere Erfahrungen gemacht haben, werden gerade solche scheinbar banalen pädagogischen Entscheidungen auf Postern, aber auch mit klugen Worten erklärt: Deshalb machen wir das so!

Oberhaupt werden Eltern als „begeisterte Neueinsteiger ins Erziehungsgeschäft“ ernst genommen – auch als Lernwillige. Statt auf vermeintliche Erwartungen der Eltern reflexartig zu reagieren („Wenn die





Vier häufige Fehler in der Zusammenarbeit – und alternative Lösungen

„Man muss doch mal was sagen!“, denkt man als Vater oder Mutter von Kindergartenkindern oft, um vielleicht später zu konstatieren: „Hätte ich mal besser nichts gesagt!“ – denn es ist nicht selten, dass in der sensiblen Atmosphäre von Kindereinrichtungen, bei denen eine gewisse Grundharmonie oft geradezu vorausgesetzt wird, Konflikte eskalieren. Aber nichts zu sagen, weil man Angst vor endlosen Diskussionen oder Nachteilen für das eigene Kind hat, erhöht den Verdruss noch. Die folgenden Tipps können vielleicht helfen, Konflikte sachlicher und produktiver zu lösen.



„Wir sind uns unter den Eltern absolut einig!“

„Aus Sicht der Eltern...“ – „Aus Sicht der Erzieher hingegen...“: Beiden Seiten der Erziehungspartnerschaft wird oft eine einheitliche Meinung unterstellt. Aber ist es wirklich so, dass im Kindergarten meist zwei Gruppen mit geschlossenem Meinungsbild aufeinandertreffen? Erfahrungen zeigen, dass man zwar in Konfliktsituationen durchaus das Gefühl hat, solche klaren Fronten zu haben, dabei aber die Vielfalt der innerhalb der Elternschaft vertretenen Ansichten oft übersehen wird. Und auch bei den Teams verbergen sich hinter einem einheitlichen Auftreten oft abweichende Einzelmeinungen.

Was tun? Regen Sie, statt vermeintlich klare Forderungen zu stellen, offene Diskussionen an – vielleicht in Arbeitsgruppen.



„Mein Kind hat sich bei mir beschwert, dass Sie ...!“

Auf die Meinung des Kindes sollte man etwas geben – aber auch respektieren, dass diese noch kein objektives Bild von der Welt um sie herum haben. Oft erleben Erzieherinnen, dass ihnen Vorgehensweisen vorgeworfen werden, die Eltern von ihrem Kind erzählt bekommen haben. Um nicht missverstanden zu werden: Bei gravierenden Erziehungsfehlern ist es unumgänglich, über diese Äußerungen nachzudenken. Schwierig wird es aber, wenn die Eltern bei kritischen Äußerungen des Kindes zu sehr nachfragen und dieses erahnt, dass es damit die tagsüber verehrten Erzieherinnen schlecht dastehen lässt – schwer auszuhalten für Kindergartenkinder.

Dagegen hilft ein einfacher Trick: Laden Sie Ihr Kind bei einfachen Kritikpunkten ein, gemeinsam mit Ihnen das Thema bei der Erzieherin anzusprechen.



„Wir würden Sie gerne unterstützen und haben deswegen ...“

Dem Kindergarten muss geholfen werden – dieser Grundsatz ist zumindest für unser deutsches Bildungssystem prägend. Fast scheint es, als würde auf diese Bildungseinrichtung einfach das Schema der betreuten Kinder übertragen, die sich auch über jedes Geschenk und jede Hilfe zu freuen scheinen.

Für viele Formen von (erwünschter) Unterstützung ist das Kita-Team ja auch dankbar. Aber genauso führen nicht abgesprochene Materialspenden oder übernommene Dienste im Kita-Alltag dazu, dass sich die Erzieherinnen an die Wand gedrängt fühlen. Wenn Sie als Eltern Ihre Einrichtung unterstützen möchten: Klären Sie unbedingt über Elternvertretung und Leitung ab, welche Form Ihr Engagement haben sollte, um wirklich vorhandene Bedürfnisse zu erfüllen.



„Wir möchten gerne darüber diskutieren, was Sie in Bezug auf Kevin zu tun gedenken!“

Einzelne Kinder, die andere beißen, kratzen oder „mobben“, sind zu Recht ein Reizthema für Eltern, bei dem sie die Sorge um das eigene Kind nicht ignorieren dürfen. Manchmal scheint man in dieser Situation zu übersehen, dass die Erzieherinnen ganz genauso besorgt und beschäftigt damit sind – und man eigentlich an einem Strang zieht. Trotzdem ist es, weil das betroffene Kind und dessen Familie Anspruch auf Diskretion genießen, nicht möglich, auf Elternversammlungen mehr als allgemein darüber zu sprechen.

Besser: Vertrauen Sie darauf, dass den Erziehern die Sache mindestens genauso wichtig ist. Und lassen Sie sich im vertrauteren Rahmen eines Elterngesprächs erklären, wie sich die Angelegenheit für Ihr Kind darstellt.

Eltern Frühenglisch wünschen, machen wir das eben, **trotz fehlender Überzeugung!**“), begreifen es die Erzieherinnen als Teil ihrer Aufgabe, Eltern beratend zur Seite zu stehen. So könnten sie anhand kurzer Filmsequenzen zeigen, was die Kinder am Tag tun und wie dieses zu deuten ist. Oder sie laden Eltern ein, die Bildungsangebote des Kindergartens zu Hause zu unterstützen. Eltern kommen mit eigenen Beobachtungen ins Elterngespräch und diskutieren mit der Bezugserzieherin, was sie glauben, wo ihr Kind gerade steht und machen Vorschläge für weitere Herausforderungen.

Elternabende haben eine Tagesordnung. Die Eltern sitzen auf Stühlen für Erwachsene, eine Erzieherin hält einen Vortrag über ein für alle Eltern wichtiges Erziehungs- oder Entwicklungsthema. Informationen über Termine und Mitzubringendes werden über die Kom-

munikationsmittel verbreitet, die dafür besser geeignet sind: E-Mails, Doodle-Listen oder ähnliches.

Die Erzieherinnen haben gelernt, ihr fachliches Selbstverständnis in ihrem Berufsalltag in den Vordergrund zu rücken. Sie sind weniger privat, dafür aber professionell und kompetent, wenn sie Eltern begegnen.

Zu einer solchermaßen professionalisierten Berufsauffassung gehört zuletzt wohl auch eine andere Form des Auftretens: Zeiten, in denen „Herr Klotzkämper“ der „lieben Mandy“ mitteilt, doch bitte die Tochter an die regelmäßige Toilettenbenutzung zu erinnern, sollten passé sein: Gut, wenn alle Mitarbeiterinnen im Kindergarten mit vollen Namen kommunizieren und wenn ein „Du“ nicht als ungeschriebene Regel vorausgesetzt wird, sondern gegebenenfalls im persönlichen Umgang erarbeitet wird – wie im Alltagsleben außerhalb des Kindergartens auch.

Antje Bostelmann und Michael Fink

Anzeige

Geschichtensäckchen – über Gefühle und Erlebnisse sprechen

Schon lange kommen die Geschichtensäckchen in der pädagogischen Arbeit in schwedischen Kinderkrippen zum Einsatz und unterstützen den Erwerb wichtiger Basiskompetenzen bei Kindern.

Kleine Geschichten werden mit Dingen, die die Kinder aus ihrem Alltag, aus Märchen oder Liedern kennen, nachgespielt. Das stets wiederholbare darstellende Spiel durch die Erzieherin findet in einer vertrauten Atmosphäre statt, gibt den Kindern emotionale Sicherheit und regt sie zum Nachahmen an.

Bestellen Sie unsere Kataloge unter **www.dusyma.de** und lassen Sie sich von der Vielfalt überraschen.



Bildhaftes Erzählen

Dusyma HH

Unseren Kindern zuliebe

Dusyma GmbH · Haubersbronner Straße 40
73614 Schorndorf · Fon 07181/6003-0
www.dusyma.de · www.facebook.com/dusyma

103 264 Spielplatz/Park



Paul findet seine Erzieherin doof – und ich auch. Soll er das wissen?

„Astrid ist voll gemein gewesen, die hat mir heute verboten im Flur zu rennen, die ist manchmal richtig blöd!“, erzählt Paul beim Abholen. „Sehe ich genau-so!“, schießt es seiner Mutter durch den Kopf. Aber

ist es klug, dass auch zu sagen? Oder macht das für Paul die Sache noch schlimmer?

Nein!

Ich bin lieber diplomatisch!

Kinder haben ein überaus großes Bedürfnis nach Loyalität gegenüber Personen, die ihnen nahe sind. Sie halten es kaum aus, wenn Menschen, die sie lieben, sich untereinander nicht leiden können. Natürlich heißt das nicht, dass sie sich nicht gegenüber einer Bindungsperson – den eigenen Eltern – über die Erzieherin beschweren möchten, so wie man später vielleicht auch über die beste Freundin klagt. Bekräftigt man diese negative Sicht jedoch, weiß das Kind am nächsten Tag in der Einrichtung nicht, ob es sich auf eine Person, die Mutter oder Vater ablehnen, freundlich einlassen darf und ist völlig verstört. Klar kann es nötig sein, aufgrund bestimmter Erlebnisse des Kindes mit der Betreuerin das Gespräch mit der Einrichtung zu suchen – aber das Kind aktiv einzubeziehen, schadet ihm mehr. Und deswegen passt eine diplomatische Antwort besser.

Ja! X

Ich bin für Offenheit!

Von Kindern wird oft erwartet, dass sie sich automatisch mit ihren Betreuungspersonen gut verstehen – ist ja auch das beste für beide Parteien. Aber wenn die Chemie nicht stimmt, oder schlimmer noch, das Kind mit einer Pädagogin schlechte Erfahrungen macht, wäre es dann fair, das Kind mit diesem Gefühl alleine zu lassen? Erfahrungsgemäß fragen Kinder, wenn sie mit einem Erzieher oder einer Lehrerin nicht gut „können“, bei den Eltern immer wieder nach, wie sie die Sache sehen – und es wäre unaufrichtig, aus Rücksichtnahme darauf die Unwahrheit zu antworten. Und dass es zum Leben dazu gehört, manche Menschen mehr oder weniger zu mögen, verstehen auch kleine Menschen. Außerdem: Welcher Meinung Eltern wirklich sind, verstehen Kinder auch ohne Worte – da reicht oft der Blick. Allein schon damit Worte und Gefühl im Einklang stehen, ist es gut, offen über solche Sympathie-Fragen zu sprechen.



Für Material- Entdecker & Kreativ-Künstler

von Michael Fink!



- Auf 20 laminierten DIN A4-Karteikarten finden Sie vielfältige, direkt umsetzbare Ideen zum Arbeiten mit Recyclingmaterialien.
- Die Aktionen sind in unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen angegeben, für Kinder in Kita und Grunschule.

Michael Fink

Krempelkunst

Mit Recycling-Materialien kreativ gestalten.

Für Kita und Schule

20 Karteikarten | Pappschachtel

€ 29,99 | Bestellnummer: 432.8449

Bestellen Sie unter www.herder-shop24.de

HERDER

Lesen ist Leben

HERDER Shop24.de

Immer diese Erzieher ...

Heute Morgen ging alles gut. Keine wilden Diskussionen über Sandalen im Schnee oder die Dicke des Schokoaustriches auf dem Frühstücksbrot. Mia stapft gut gelaunt neben mir her und trällert ganze Arien über Jana, ihre geliebte Erzieherin.

Jana, die immer so gut Grimassen schneiden und Geschichten mit verstellter Stimme erzählen kann. Jana, die neulich ein Experiment in einer Regenpfütze durchgeführt hat. Jana, die aus dem Puppenhaus mit wenigen Handgriffen ein Krankenhaus zaubert und gleich noch alle Puppen von einer schweren Epidemie heilen kann. Jana, die Glorreiche...

Mein Mund wird immer schmaler als meine Tochter ihre Erzieherin zur Seligsprechung vorschlägt. Merkt dieses Kind eigentlich nicht, dass genau diese Jana dafür verantwortlich ist, dass sie die gesamte letzte Woche mit einer dicken Erkältung im Bett verbracht hat? Wie oft habe ich gesagt, dass meine Tochter nur mit geschlossener Jacke bei diesem Wetter in den Garten darf? Gefühle eintausendmal!

Und dann das Drama um das verlorene Armband. Ein Geschenk von Oma, das Mia ihrer Freundin zeigen wollte und deshalb mit in die Kita brachte. Sie musste es in die Garderobe legen, da es angeblich gefährlich sein soll und was sage ich? Es war natürlich am Nachmittag weg! Neben einer ausführlichen Belehrung über die Gefährlichkeit von Ketten jeglicher Art – und seien sie auch noch so hübsch – endete dieser Nachmittag mit einer einstündigen Suche und gleichzeitiger Grundreinigung besagter Garderobe. Oma hatte mir den Kopf abgerissen, wenn das Armband nicht wieder aufgetaucht wäre.

Dass Jana neulich im Tagesrückblick zwei dicke Kommafehler eingebaut hat und dieser zudem auch nicht immer pünktlich aushängt, stört meine Prinzessin natürlich auch nicht. Und so was nennt sich Pädagogin!!

Inzwischen in der immer noch aufgeräumten Garderobe angekommen, sehe ich die Superfrau schon im Flur in wilder Diskussion mit dem Vater der Zwillinge Max und Anton. Super, denke ich, da kann ich wieder warten bis der Vater sein Klagelied beendet hat und



Foto: © Gabi Wimmer

Gabi Wimmer

ist Dipl. Sozialpädagogin und
pädagogischer Teamcoach.

*Ihr Kommunikations-Set
„Über Pädagogik sprechen – Grenzsituationen“
erscheint im Spätherbst bei Bananenblau.*

*Sie meint übrigens auch,
dass gut ausgebildete Erzieher manchmal
magische Fähigkeiten haben.*

ich ein deutliches Wort über die nicht verschlossene Jacke anbringen kann.

Der Lärmpegel ist deutlich angeschwollen und ich bin umzingelt von ankommenden Kindern mit ihren Eltern. Zwei Jungs streiten sich lautstark um ein paar Hausschuhe im Monsterstyle und eine andere Erzieherin steht seelenruhig daneben und beobachtet die beiden. Wofür bekommt sie eigentlich ihr Gehalt?

Jana rauft sich inzwischen die Haare und der Max-Anton-Vater lächelt. Aha, jetzt wird es ernst. „Lass mir auch noch etwas von ihr übrig“, schrei ich innerlich und mache mich schon mal bereit. Mia ist inzwischen mit einem Mädchen in einem gelben Organza Kleidchen in den Rollenspielraum entschwebt. Woher haben die Eltern um Himmels willen dieses Kleid?

Aus dem Büro kommt die Kitaleitung und während sie neuen Eltern die Aushänge erklärt, putzt sie nebenbei noch etliche Kindernasen. Apropos Schnupfennasen, wo ist denn Jana, die Verantwortliche? Denn ich stehe immer noch, mit inzwischen verschränkten Armen, im Flur und warte auf sie, die nun einen Terminkalender in den Händen hält, mit einem kleinen Stift etwas notiert und sich dann freundlich von ihrem Gesprächspartner verabschiedet. Dieser nicht minder freundlich. Verräter!!

Und dann kommt sie doch tatsächlich auf mich zu, die Hand zum Gruß ausgestreckt, ein freundliches Lächeln auf den Lippen. „Guten Morgen, ich sehe, sie möchten mich sprechen? Vielen Dank, dass Sie gewartet haben und schön, dass Sie wieder da sind. Mia war ja wirklich arg erkältet. War keine schöne Woche für sie beide!“ Dabei wechselt ihre Mine von freundlich lächelnd auf ernsthaft schauend.

Umpf! Jetzt ja den Dreh bekommen. Schließlich habe ich ein wichtiges Anliegen. Ich reiße mich also zusammen und schleudere der Pädagogin meinen Vorwurf an den Kopf. Allerdings nicht halb so grimmig, wie ich es eigentlich geplant hatte. Irgendwie ist ihr Verhalten entwaffnend.

„Haben Sie die Kinder eigentlich nicht im Blick? In Zukunft achten sie bitte darauf, dass meine Tochter ihre Jacke geschlossen hält, wenn sie draußen spielt...“

Jana hört zu, und antwortet mit durchaus ernsthafter Stimme: „Ja, im Moment haben wir ein ungewöhnliches Wetter. Wir haben deshalb im Team gestern beschlossen, dies pädagogisch mit den Kindern doch noch mal besonders aufzugreifen...“

Und Super-Jana erklärt mir in drei kurzen Sätzen die pädagogische Zielsetzung und wie sie das in den

normalen Ablauf integrieren werden. Punkt!! Wer will schon ein Kind haben, das kein angemessenes Körpergefühl entwickelt hat? Irgendwie bin ich beeindruckt und beschließe, es erst einmal dabei bewenden zu lassen. Die Türen schließen sich, die Morgenkreise beginnen. Wir verabschieden uns.

Beim Hinausgehen sehe ich noch, wie sich Jana einen Augenblick vor die Wand stellt und die Augen schließt. Nur eine Millisekunde lang. Ist doch auch nur ein Mensch und kein Superwesen!!

Dann holt sie noch schnell den Stift aus der Tasche, notiert sich etwas und ich könnte schwören, dass aus ihrem Stift kleine goldene Funken sprühen... ich könnte es schwören!

Anmerkung

Mia ist inzwischen 22 Jahre alt, hat sich *nicht* zu einer passionierten Eisschwimmerin entwickelt, war noch gefühlt eintausendmal erkältet und liebt ihre erste Erzieherin Jana heute noch.

Anzeige



ca. 24,80 €

Gabi Wimmer
Bananenblau 2014
20 Bildkarten mit Begleitheft
ISBN 978-3-942334-38-9

Über Pädagogik sprechen – Grenzsituationen

20 Karten für das pädagogische Gespräch

NEU

20 einprägsame Fotokarten aus dem Alltag in Krippe und Kita zeigen typische pädagogische Grenzsituationen. Dazu gibt es eine ausführliche Beschreibung der gesprächsmethodischen Möglichkeiten zum direkten Einsatz. Ein kreativ wirksames Instrument, um in Team- und Einzelgesprächen Situationen leichter zu beschreiben, Einstellungen zu überdenken, neue Möglichkeiten zu entdecken und weitere Herangehensweisen zu vereinbaren.

Der Titel erscheint im Spätherbst 2014

Vorbestellbar im Online-Shop auf
www.bananenblau.de



Foto: © juliane 802 - fotolia.com

So funktioniert...

...die Krippe – Tipps für angehende Krippeneltern

Kita, Krippe, Kindergarten mit Zweijährigen-Gruppe oder U3-Betreuung: Es gibt viele Bezeichnungen für die Kinderbetreuungseinrichtungen in unserem Land. Was sich im einzelnen hinter diesen Worten verbirgt, erfragt man am besten vor Ort. Denn es gibt keine einheitlichen Standards, die klar regeln, wann eine Einrichtung sich als Kindergarten, Krippe oder Kita bezeichnen darf.

Wenn Sie, liebe Eltern, einen Betreuungsplatz suchen, dann sehen Sie sich in Ihrem Wohnumfeld um. Finden Sie heraus, welche Angebote es gibt und an welche Bedingungen diese geknüpft sind.

Die richtige Krippe finden

Besuchen Sie einige Krippen und Kitas in ihrem Umfeld. Denken Sie dabei daran, dass lange Wege im Alltag zu einer Belastung für Eltern und Kind wer-

den können. Die Krippe in unmittelbarer Nähe Ihrer Wohnung ist daher schon mit Priorität zu bevorzugen. Jede Einrichtung verfügt über ein Konzept, in dem dargelegt wird, nach welchen pädagogischen Grundregeln gearbeitet wird. Lesen Sie sich diese Unterlagen aufmerksam durch und notieren Sie sich Fragen, die Sie der Leiterin stellen wollen.

Vereinbaren Sie einen Gesprächstermin und bitten auch darum, dass Sie dabei die zukünftige Erzieherin Ihres Kindes kennenlernen dürfen. Am intensivsten ist Ihr Eindruck, wenn Sie selber einen Vormittag in der Gruppe verbringen. Am Ende kommt es darauf an, dass Sie einen guten und umfassenden Eindruck von der Einrichtung bekommen haben.

Achten Sie nicht zu sehr auf Zusatzangebote wie Frühenglisch, Sport oder Kunst: Entscheidender ist die Qualität des Alltags. Fühlen Sie sich in dem Haus und mit der Erzieherin in der Gruppe wohl und wirkt Ihr

Kind gelassen und neugierig, können Sie kaum etwas falsch machen.

Einen Vertrag schließen

Die Kinderbetreuung in Deutschland ist per Gesetz geregelt. Jede Einrichtung benötigt eine Betriebserlaubnis, die Erzieherinnen müssen ausgebildet sein und über eine staatliche Anerkennung verfügen, um ihren Beruf ausüben zu dürfen. Das sind nur einige von vielen gesetzlichen Auflagen, denen Betreuungseinrichtungen folgen müssen. Auch die Aufnahme von Kindern ist gesetzlich geregelt. Niemand darf bevorzugt werden und es muss ein Vertrag geschlossen werden, der in Text und Inhalt meistens auch von den Behörden vorgegeben ist. Im Vertrag wird geregelt, wie lange Ihr Kind täglich betreut wird, welche Kosten dafür zu tragen sind, wie die Versicherungen geregelt sind und wie der Betreuungsplatz gekündigt werden kann. Weiterhin wird unter anderem festgelegt, welche speziellen Angebote es gibt und wie die Essensversorgung geregelt wird.

Den Alltag der Krippe verstehen lernen

Lassen Sie sich schon im ersten Gespräch genau erläutern, wie ein Tag in der Einrichtung organisiert ist. Die in der Krippe geltenden Zeiten für Mittagessen und Schlafenszeit müssen nicht unbedingt mit Ihrem Lebensrhythmus zu Hause übereinstimmen. Stellen Sie sich rechtzeitig darauf ein, dass Ihr Kind zukünftig z. B. schon um 11.30 Uhr Mittag essen wird und zu anderen Zeiten schlafen geht.

In der Betreuungseinrichtung geht es darum, vielen Kindern und ihren Familien gerecht zu werden. Daraus ergibt sich ein Tagesablauf, der in seiner zeitlichen Struktur manchen Kindern entgegenkommt, von anderen wiederum eine Umgewöhnung verlangt.

Im Prinzip ist der Tag in einer Einrichtung in folgende Elemente gegliedert:

-  **Ankommen**
-  **Frühstück**
-  **Morgenkreis**
-  **Angebot**
-  **Spiel im Freien**
-  **Mittagessen**
-  **Schlafenszeit**
-  **Aufstehen**
-  **Vesper**
-  **Spiel**
-  **Abholzeit**

Die Eingewöhnung aktiv mitgestalten

Ein Kind wird in die Krippe gebracht. Dieser Schritt ist eine große Herausforderung für Eltern und Kind. Es müssen nicht nur eine ganze Reihe neuer Eindrücke verarbeitet und andere, bisher fremde Menschen kennengelernt werden. Es geht vor allem darum, sich von der gewohnten Umgebung zu trennen, die bisher gewohnte Bezugsperson zu verlassen und zu einer neuen Person Zutrauen zu entwickeln.

Es gilt also einen Übergang besonders einfühlsam und sorgfältig zu gestalten. Das Berliner Modell der Eingewöhnung ist hier eine gute Grundlage. In diesem Ansatz geht man davon aus, dass Eltern und Kind gemeinsam die Eingewöhnung gestalten und das Kind bestimmt, wie lange der Prozess dauern wird. Erkundigen Sie sich ganz genau nach dem Eingewöhnungsritual und planen Sie ausreichend Zeit



ein, um Ihr Kind bei dem Wechsel in die neue Umgebung gut zu begleiten.

Das eigene Kind neu kennenlernen

Ihr Kind geht jetzt schon einige Zeit in die Krippe oder die Kleinkindgruppe des örtlichen Kindergartens. Die ganze Familie hat sich an die neuen Abläufe gewöhnt und das Leben ist zum Alltag zurückgekehrt. Sie beobachten zunehmend, dass Ihr Kind sich in der Einrichtung wie zu Hause fühlt, sich auskennt und mit anderen Kindern zusammen spielt. Das Bringen und Abholen wird immer mehr zu einer Herausforderung, wenn Ihr Kind noch weiterspielen möchte, Sie gar nicht beachtet und Ihre Zeitpläne am Morgen oder zum Feierabend komplett durcheinander bringt. Diese Situationen sind ganz normal und keine Abwertung der Familie gegenüber der Krippe. Bedenken Sie: Kleinkinder haben kein Zeitgefühl. Sie können Begriffe wie vorher und nachher nicht einordnen. Daher ist es für Ihr kleines Kind absolut unmöglich, morgens pünktlich parat zu stehen oder am Nachmittag alles stehen und liegen zu lassen, um mit Ihnen nach Hause zu gehen. Neben dem Verständnis für die Situation des Kindes helfen hier feste Rituale. Kleine Kinder sind darauf aus, die Welt zu verstehen. Gleichförmige Abläufe und immer wiederkehrende Rituale geben ihnen Sicherheit, weil sie dadurch das Gefühl bekommen, die Welt verstanden zu haben. Wenn der Morgen also immer gleich abläuft und auch das Abholen einem festen Ritual folgt, wird ihr Kind wie selbstverständlich mitwirken.



Von Krankheiten und Hygienevorschriften

In Einrichtungen der Gemeinschaftsbetreuung treffen viele Menschen aufeinander. Da bleibt es nicht aus, dass Keime und Krankheiten ausgetauscht werden. Kinder machen in der ersten Zeit ihres Krippenlebens etliche Krankheiten durch. Dabei erwerben sie jedoch auch Abwehrkräfte, die sie im weiteren Verlauf ihres Lebens stärken. Damit es bei den positiven Auswirkungen des Keimaustausches bleibt, gelten in Betreuungseinrichtungen viele Hygienevorschriften. Auch Sie als Eltern sind aufgefordert, diese einzuhalten. In der Krippe betrifft dies besonders die Benutzung von Wickelplätzen, Toiletten und den Umgang mit der Gemeinschaftsverpflegung. Darüber hinaus sind Sie aufgefordert, Krankheiten Ihres Kindes zu melden und erst vollständig gesunde Kinder wieder in die Krippe zu bringen.

Es mag manchmal lästig sein, sich daran zu halten, dient aber dem Wohl der Gemeinschaft und damit auch Ihrem eigenen Kind.

Konflikte begegnen

Wo viele Menschen zusammen kommen bleiben auch Konflikte nicht aus. Das betrifft die Krippe genauso wie andere Orte in unserer Gesellschaft. Sollte es zu Konflikten in Ihrer Einrichtung kommen, ist der erste Ansprechpartner die Gruppenerzieherin oder die Leiterin. Auch die Elternvertretung hat den Auftrag Konflikte positiv zu lösen und gemeinsam mit der Leitung dafür zu sorgen, dass die Einrichtung ihren Betreuungsauftrag ungehindert erfüllen kann. Versuchen Sie also bei allen auftretenden Konflikten Lösungen zu finden. Ein Wechsel der Einrichtung ist im Sinne Ihres Kindes, welches sich an die Umgebung und die anderen Kinder gewöhnt hat, immer die letzte Wahl.

Literaturhinweis:

Bostelmann, Antje / Fink, Michael:
Glückliche Krippenkinder. Wie Eltern ihre Kinder unterstützen können (Beltz 2013)



Fragen an Erzieher und Eltern

Erwartungen, Vorurteile, Wünsche: Sowohl Eltern als auch Erzieher beschäftigen sich mit dem Miteinander in der Einrichtung. In welchen Bereichen wünschen sich Erzieher mehr Einsatz der Eltern? Und worüber würden Eltern in der Einrichtung gerne mehr erfahren? Wir haben in verschiedenen Kindergärten bundesweit nach Meinungen gefragt.

Erzieher:

„Ich würde den Eltern gerne mehr zu Bindung und Grenzen vermitteln – finde aber keinen passenden Rahmen dafür. Mehr Unterstützung der Eltern wünsche ich mir bei der Vorbereitung und Durchführung von Festen.“

„Ich würde mir mehr Interesse und Mitarbeit von den Elternvertretern wünschen.“

„Ich möchte den Eltern öfter vermitteln, dass wir familienergänzend agieren und sie weiterhin den Kindern ein Vorbild für das Familienleben sind. Außerdem ist mir das gegenseitige Vertrauen sehr wichtig.“

„Es ist mir wichtig, den Eltern meine Tätigkeit zu vermitteln: Wie sieht mein Tag aus? Vielleicht können dadurch eventuelle Vorurteile abgebaut werden.“

Eltern:

„Mehr erfahren würde ich gerne über Tagesrückblicke und wie es meinem Kind in der Einrichtung geht. Dadurch, dass meine Tochter immer sehr früh in die Kita gebracht werden muss und leider auch erst spät abgeholt werden kann, ist der Bezugserzieher nicht immer greifbar. So ist es manchmal sehr schwierig, den Tag nachzuvollziehen.“

„Als Mutter einer fünfjährigen Tochter würde ich mich gerne in die Ausflüge einbringen. Leider wird hier durch die Erzieher gar nicht nach einer Teilnahmemöglichkeit als weitere Begleitung gefragt.“

„Ich bin mal eingesprungen, als ein Erzieher im Stau stand und ich die Zeit hatte, beim Frühstück zu helfen. So etwas passt nicht immer, aber wenn die Erzieher ehrlich Ja oder Nein sagen können, bietet eine solche Gelegenheit mir als Elternteil Einblick in den Kita-Alltag und dem Erzieher Entlastung in einer **Ausnahmesituation**.“

„Bei meiner großen Tochter hat eine Mutter ein Theaterprojekt angeboten, als der Erzieher sich einer geplanten OP unterziehen musste, und mit den Kindern gemeinsam ein Stück entwickelt. Das Ergebnis war ein voller Erfolg. Ein tolles Beispiel, wie Kompetenzen eingebracht werden können und Unterstützung ein Gewinn für alle Seiten sein kann.“

„Miteinander reden ist das A und O“

Der Landeselternausschuss Kita (LEAK) ist das gesetzliche Gremium für alle Belange rund um die Kinderbetreuung. Egal ob freier Träger, kirchliche Einrichtung oder Elterninitiative: Die Ausschüsse der einzelnen Bundesländer vertreten Eltern und Bezirksselternausschüsse. Elternvertreter können sich ehrenamtlich engagieren. Wir haben mit Norman Heise vom Landeselternausschuss Kita in Berlin (LEAK) gesprochen und nachgefragt, wie es um das Miteinander von Eltern und Erziehern steht.

BB: Mit welchen Fragen wenden sich Eltern an den LEAK? Sind es Probleme, die man besser vor Ort hätte lösen können?

Der LEAK ist im Internet und über unsere Broschüren sehr leicht zu finden. Daher ist es okay und normal, dass sich Eltern häufig zuerst an uns wenden. Auch Träger und Kitas kommen mit Fragen und Unterstützungsbitten. Die Bandbreite ist dabei vielfältig: Es geht bei Fragen zum Kita-Gutschein und zur Kita-Platzsuche los, oft gibt es allgemeine Fragen zu Elternrechten und Beteiligungsformen für Eltern in der Kita. Viele Anfragen enthalten auch ganz konkrete Fälle, in denen Eltern wissen wollen, wie sie sich korrekt verhalten sollen, beziehungsweise ob sie sich korrekt verhalten haben.

Bei den konkreten Fällen erfragen wir zunächst den Weg der bisherigen „Beschwerdekette“. Eine gute Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zu führen heißt auch, dass Eltern und Pädagoginnen und Pädagogen vor Ort in der Kita miteinander im Gespräch sind. Und zwar sowohl über die Dinge, die sehr gut funktionieren als auch über die Punkte, die für beide Partner verbesserungsbedürftig sind. Als Beschwerdekette empfehlen wir folgenden Weg: Die Eltern sollten zuerst mit den Fachkräften in der Gruppe ins Gespräch kommen. Wird das Problem hier nicht gelöst, sind die Elternvertretung der Gruppe und die Kita-Leitung die nächsten Ansprechpartner. Meist lösen sich die Probleme auf dieser Ebene. Falls nicht, gilt es höhere Ebenen anzuvisieren, wie den Elternbeirat des Trägers (wenn vorhanden) oder den Bezirksselternausschuss Kita (BEAK). Ist der empfohlene Beschwerdeweg noch nicht gegangen worden, versorgen wir die Eltern mit fallbezogenen Erstinformationen und der Bitte, sich an die jeweilige Ebene zu wenden. Allgemeine Anfragen beantworten wir natürlich direkt.

BB: Gibt es „überengagierte Eltern“, die mit zu viel Wunsch nach Mitsprache die Einrichtungen durcheinander bringen – was Erzieherinnen manchmal beklagen?

Eltern haben immer das Beste für ihre Kinder im Sinn. Sie vertrauen ihre Kinder der Kita und den Erzieherinnen und Erziehern an. Damit ist es verständlich, dass Eltern auch mitentscheiden wollen, was mit ihren Kindern in der Kita gemacht wird. In Berlin gibt das Bildungsprogramm dafür den Rahmen. Das Kapitel über Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zeigt, wie die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Erziehern aussehen sollte. Wenn man miteinander im Gespräch ist und sich auf Augenhöhe begegnet, kommt es nur sehr selten zum Eindruck, dass Eltern überengagiert sind. Eher selten wollen Eltern am Konzept der Kita Veränderungen herbeiführen. Hier muss dann aber klar und deutlich kommuniziert werden, dass dieses Engagement für das eigene Kind Grenzen hat und sich Eltern fragen sollten, ob es ihrem Kind in der Kita mit dem Konzept gut geht oder nicht. Wenn eine Kita ihr Konzept ändern möchte, muss das natürlich auch frühstmöglich und sensibel besprochen werden. Eltern vor vollendete Tatsachen zu stellen, ist der denkbar schlechteste Weg.

BB: Bio-Essen für alle – oder: Bestimmte Milieus scheinen sich sehr in der Kita zu engagieren, andere kaum. Besteht nicht die Gefahr, dass dadurch hauptsächlich die Themen dieser besonders engagierten Milieus wahrgenommen werden?

Diese Beobachtung können wir nicht teilen. Es gibt stark und wenig stark engagierte Eltern in der Kita. Das ist aber nicht durch die Lage einer Kita in einem Sozialraum bedingt. Wir haben beobachtet, dass die Willkommenskultur der Kita sehr entscheidend für das Engagement von Eltern ist. Wenn sich Kitas Zeit nehmen, Eltern kennenzulernen und nach ihren Wünschen und Erwartungen zu befragen, wo sich Eltern gern einbringen wollen, hat man viel mehr engagierte Eltern als ohne diese Form der Willkommenskultur. Die Möglichkeiten für Eltern sich zu engagieren sind vielfältig. Die Beispiele reichen von der Gremienarbeit in der Kita (Elternausschuss, Kita-Ausschuss) über Festkomitees und Redaktionsteams für Aushänge bis hin zu kleinen Arbeitseinsätzen im Garten oder in

den Räumlichkeiten der Kita. Die Erzieherinnen und Erzieher müssen aber die Zeit haben bzw. bekommen, um Eltern willkommen zu heißen und mit ihnen im Gespräch zu bleiben. Dafür ist ein Teil der mittelbaren pädagogischen Arbeit (mpA) gedacht. Wir rufen die Träger auf, den Fachkräften diese Zeit zu geben und die Politik, den Anteil der mpA von vier auf sechs Stunden pro Woche zu erhöhen.

BB: Immer diese Kita; immer diese Eltern! – Gibt es dieses scheinbare Gegeneinander wirklich?

Nein! Aber als Elternvertretung auf Landesebene stellen wir fest, dass Eltern in den Kitas häufiger „mitgedacht“ werden sollten. Die Tatsache, dass zu den Kindern in der Kita auch die Eltern gehören, kommt oft zu kurz. Hier sollten Kitas noch stärker auf die Lebensrealitäten von Familien eingehen. Dazu gehören zum Beispiel die Aushänge und die damit verbundene rechtzeitige Weitergabe von Informationen. Von Eltern wünschen wir uns umgekehrt, dass die Erzieherinnen und Erzieher den Dank, die Anerkennung und Wertschätzung erhalten, die sie verdient haben. Sie verbringen viel Zeit mit unseren Kindern. Sie vermitteln ihnen Bildung und sind unser wichtigster Partner bei der Erziehung. Das ist keine Selbstverständlichkeit und viel mehr als eine Dienstleistung! Wir unterstützen daher die Etablierung des Tages der Kinderbetreuung, der immer am Montag nach Muttertag begangen wird.

Norman Heise,
Vater von zwei Kindern,
engagiert sich unter anderem
im Landeselternausschuss Kita
Berlin (LEAK)



Foto: © Norman Heise

BB: „Wir dokumentieren so viel, machen dauernd Feste, zu denen keiner kommt...“, klagen Kita-Teams. Was könnten Kitas in Bezug auf Elternarbeit anders machen, um den Interessen von Eltern besser gerecht zu werden?

Der Schlüssel zu einer partnerschaftlichen Zusammenarbeit ist Kommunikation. Miteinander reden ist das A und O! Die Erzieherinnen und Erzieher sollten mit gezielten Fragen mit den Eltern ins Gespräch kommen. Die Kita-Leitungen sollten regelmäßig an den Treffen der Elternausschüsse teilnehmen und mit den Eltern das Kita-Jahr planen, über aktuelle Vorhaben informieren und die Meinung der Elternvertretung einholen, um Ideen und Wünsche berücksichtigen zu können. Nicht zuletzt sind auch Dank, Anerkennung und Wertschätzung in Richtung der Elternvertretung wichtig, was zur weiteren Motivation beiträgt.

Vielen Dank für das interessante Gespräch, Herr Heise!

Anzeige



Antje Bostelmann / Michael Fink
ca. 70 Seiten, A5 Broschur, mit DVD
Bananenblau 2014
ISBN 978-3-942334-37-2

Mahlzeiten in der Krippe

Lernchancen erkennen und Essenssituationen einfühlsam begleiten

Mahlzeiten bieten Kindern vielfältigste Lernchancen. Das tägliche Ritual des gemeinsamen Essens fördert soziale Entwicklung und sprachliche Fähigkeiten. Mahlzeiten sind für Kinder Zusammenkunft, Feinmotorik-Training, intensive Sinneserfahrung und Trainingsplatz für Selbstständigkeit. Unser Buch zeigt Ihnen anhand vieler Tipps und ausführlicher Praxisanleitungen, wie Sie in Ihrer Krippe die Mahlzeit zur Lernzeit machen können. Der dazugehörige Film zeigt Beispiele aus deutschen und italienischen Krippen, die auf unterschiedliche Weise moderne pädagogische Grundsätze in der Gestaltung der Essenssituation umsetzen.

Erhältlich im Online-Shop auf
www.bananenblau.de

Interkulturelle Elternarbeit – im Austausch voneinander lernen

Die Zusammenarbeit mit Eltern zum Wohle des Kindes stellt einen wesentlichen Baustein der pädagogischen Arbeit von Kindergärten dar. Es gibt unterschiedliche Konzepte davon, was sich hinter der Vorstellung einer „gelungenen Erziehungspartnerschaft“ verbirgt und mit Hilfe welcher Instrumente eine besonders aktive wie partizipierende Elternarbeit geleistet werden kann.

Eins scheint jedoch klar zu sein: Es gibt nicht die eine Elternschaft. Insbesondere unter dem Fokus von Internationalisierung und der damit einhergehenden Mobilität von Familien tauchen auf einmal ganz neue Fragen auf: Wie sieht die Kinderbetreuung in dem neuen Land aus? Welche Konzepte gibt es, um Eltern in die Kita „einzuladen“ bzw. wie wird sichergestellt, dass Eltern den Zugang zu Betreuungseinrichtungen der frühkindlichen Bildung finden? Wie fördern Kitas die Sprache von Kindern mit Migrationshintergrund mit Blick auf die Ziellandsprache? Wie ist es um die interkulturelle Kompetenz des Fachpersonals bestellt?

Solche und noch viele weitere Fragen waren der Ausgangspunkt und zugleich Anstoß zur Initiierung eines europäischen Elternbildungsprojektes. Finanziert durch Geldmittel aus dem Programm für lebenslanges Lernen¹ wurde ein Lernpartnerschaften-Projekt unter der Beteiligung von Deutschland, Italien, Großbritannien und den Niederlanden im August 2013 gestartet. Der Titel des Projektes „Meeting the challenges of diversity – Parent participation as a key issue in early childhood institutions“ lässt bereits erkennen, dass es nicht einzig und allein um die Frage nach der Herkunft von Eltern und ihren Kindern geht. Vielmehr forciert das Projekt alle Aspekte des Elternseins, ganz gleich wo jemand herkommt, ob er oder sie alleinerziehend ist oder eine gleichgeschlechtliche Familie bildet. Spannend ist auch zu erfahren, welche religiösen, ethischen und kulturellen Orientierungen Eltern haben und welche Werte ihnen besonders wichtig sind.

Um zu wissen und vor allem zu verstehen, was Eltern brauchen und was ihnen wirklich an einer Kita wichtig ist, müssen sie selbst zu Wort kommen. Aus diesem

Grund gibt es in dem Projekt sogenannte Studienreisen, das heißt, dass der Projektkoordinator aus einem Land die jeweils anderen Projektpartner und deren Projektteilnehmende, also die Eltern, zu sich einlädt. Auf der Agenda stehen dann fachliche Inputs, der Besuch von Einrichtungen der frühkindlichen Bildung sowie zahlreiche Aktionen, in denen sich die Eltern untereinander über das Gesehene und ihre eigenen Erfahrungen austauschen können (Peer-to-Peer Debatten, gemeinsame Arbeitssessen, Diskussionsrunden etc.).

Konkret waren die Eltern aus Deutschland bisher in Florenz (Italien) und in Utrecht (Niederlande). Vor Ort

haben sie einen ganz praktischen Einblick in den Kita-Alltag der Gasteinrichtung erhalten. Im Vorfeld der Studienreisen finden Vorbereitungstreffen statt, in denen gemeinsam über das Organisatorische, aber vor allem auch über die inhaltlichen Erwartungen gesprochen wird.



Foto: © Julia Weitzböck

Die Eltern aus Deutschland haben alle ein eigenes Elternportfolio. Ähnlich wie man dieses Instrument aus vielen Kindergärten und Schulen kennt, dient auch das Elternportfolio zur Dokumentation der persönlichen Entwicklung im Hinblick auf das eigene Lernen. Jedes Portfolio bietet Platz, die Beobachtungen mit Fotos und kurzen Kommentaren festzuhalten. So können die Eltern ihren Lerninteressen folgen und diese teilen, wenn sie zusammen mit anderen Eltern oder der Familie und Freunden daheim ins Portfolio schauen.

Strukturiert wird das Elternportfolio zusätzlich durch Leitfragen, auf die sich die Eltern im Vorfeld geeinigt haben. Eine dieser Leitfragen lautet: „Wie wird Elternarbeit überhaupt sichtbar?“ Diese Frage ist besonders interessant, zeigen doch die ersten Ergebnisse, dass

¹ GRUNDTVIG ist das Programm der Europäischen Union für die allgemeine Erwachsenenbildung. Es ist benannt nach dem dänischen Philosophen und Pädagogen Nikolai Frederik Severin Grundtvig, der als Vater der Volkshochschulbewegung gilt. Das Projekt „Meeting the challenges of diversity“ läuft insgesamt 2 Jahre.

jedes Elternteil oftmals auf ganz andere Dinge achtet. Für die einen sind es die Wochenrückblicke, die Ausdruck einer tollen Bildungsarbeit und daher als Tool für die Eltern besonders wichtig sind. Die anderen sehen zum Beispiel den neu gestalteten Garten mit Spielplatz, der in Zusammenarbeit von Einrichtung und Eltern entstanden ist. Wieder andere hinterfragen kritisch, ob eine Elternarbeit nur auf Basis von Newsletter und Facebook überhaupt funktionieren kann.

Wenn man die Eltern aus Deutschland nach ihren Lernerfahrungen und den Themen befragt, die sie bei den Reisen besonders fasziniert oder auch irritiert haben, kommen genauso facettenreiche Antworten:

„Elternarbeit? Je länger wir in der deutschen Reisegruppe darüber gesprochen haben, umso klarer wurde, dass wir von diesem Begriff ziemlich unterschiedliche Vorstellungen haben. Interessant!“, sagt eine deutsche Mutter.

Ein israelischer Vater, der jetzt seit sieben Jahren mit seiner Familie in Berlin lebt, resümiert: *„Ein Thema war für die vielen Migranten von uns die Erziehung unserer Kinder in die eigene, lokale Sprache.“*

Eine andere Mutter vergleicht: *„Irritiert hat mich die unterschiedliche Auffassung von Elementarpädagogik. Während wir in Deutschland den Fokus auf Bildung und Betreuung legen, liegt der Schwerpunkt in den Niederlanden auf der Betreuung zur Ermöglichung von Berufstätigkeit der Eltern.“*

Julia Woitzick ist Erziehungswissenschaftlerin und Soziologin. Im Institut für Klax Pädagogik initiiert und begleitet sie Projekte mit nationalen und internationalen Kooperationspartnern.



Für mich persönlich – als Projektkoordinatorin auf deutscher Seite – sind es vor allem die vielen kleinen Beispiele aus den Erzählungen der Eltern, die mir im Gedächtnis bleiben. Eine meiner Teilnehmerinnen ist Polin, die mit ihrem russischen Mann und ihren zwei Kindern in Berlin lebt. Die Kinder besuchen Krippe und Kindergarten. Sie berichtet, dass ihre kleine Tochter lange Zeit kein Wort in der Kita gesprochen hat und die anderen Kinder sie fragten, ob sie denn überhaupt sprechen könne. Auch habe es über ein Jahr gedauert, bis die anderen Kinder ihre Tochter zum Geburtstag nach Hause eingeladen haben. Die Mutter hat mir zudem erzählt, dass sie sehr traurig darüber ist, dass zwar regelmäßig Elternabende stattfinden würden, aber sie die anderen Eltern nicht wirklich kennenlernt.

Anhand dieses und anderer Beispiele haben die Eltern lange darüber diskutiert, was eigentlich alles zu den Aufgaben einer Kita gehört und welche Erwartungen von Eltern an Beteiligungsmöglichkeiten innerhalb ihrer Einrichtung bestehen. Auch hier ging die Bandbreite der Erfahrungen und Meinungen auseinander. Während einige jeden Bastelnachmittag mitnehmen, fühlen sich andere Eltern fast schlecht, weil sie den zahlreichen Einladungen der Kita aus unterschiedlichen Gründen (z. B. Berufstätigkeit) nicht folgen können und das Gefühl haben, sich vor der Kitaleitung rechtfertigen zu müssen. Wieder andere Eltern möchten gern selbst Projekte mit initiieren und stoßen dabei auf eine pädagogische Fachkraft, die diesen Tatendrang aufgrund von Regularien oder den dafür notwendigen Papieren, die es auszufüllen gäbe, bremsen.

In einem sind sich jedoch alle Eltern einig: Kitas leisten eine unverzichtbare Arbeit. Der Blick über den Tellerrand zeigt, dass Bildungspraxis zwar überall ein wenig anders aussehen kann, aber welche große Lernchancen in der Begegnung von Menschen und dem voneinander Lernen bestehen.



Beispieleite aus einem Elternportfolio

Tolles Projekt!

NETZWERK VORLESEN

Das Netzwerk Vorlesen der Stiftung Lesen bietet die Möglichkeit, als ehrenamtlicher Vorleser aktiv zu werden. Dies ist für die verschiedensten Gruppen möglich: Vom Kindergarten bis zur Seniorengruppe gibt das Netzwerk Vorlesen Tipps, wie die perfekte Vorlesestunde gestaltet werden kann. Auf der Homepage finden Sie außerdem nützliche Tipps, wie Sie ehrenamtlicher Vorlesepaten werden können und wo in Ihrer Nähe bereits Vorleseinitiativen bestehen: www.netzwerkvorlesen.de

Termin-
kalender

Internationale Spieltage SPIEL,
16.–19. Oktober 2014
Messegelände Essen

Die weltweit größte Publikumsmesse für Gesellschaftsspiele bietet ihren Besuchern eine tolle Möglichkeit, sich über das gesamte nationale und internationale Spielangebot zu informieren. Vom klassischen Gesellschaftsspiel bis zur elektronischen Neuheit kann hier alles ausprobiert werden!

Details auf www.merz-verlag.com

FORSCHA,
31. Oktober – 02. November 2014
MOC München

Die Mitmachmesse „FORSCHA – Entdecke die Zukunft“ ist Partner des Wissenschaftsjahres 2014 und nimmt dieses Mal den Schwerpunkt der „Digitalen Gesellschaft“ unter die Lupe. Für Kinder und Jugendliche heißt es: Mitmachen und ausprobieren an den Ständen der Aussteller! Weitere Infos unter www.freizeitpass-muenchen.de



„Vorhin waren sie sich alle noch fremd. Und jetzt schaffen sie es bereits, ihre unterschiedlichen Ideen miteinander zu kombinieren.“

Als der Hirsch am Anfang der Geschichte auf die Maus trifft, vertreten sie noch unterschiedliche Interessen. Die Maus, die alleine ihren Geschicklichkeitsübungen auf einem Ast nachgehen möchte, erklärt sich dazu bereit, ihre Übungen zu einem Trockene-Füße-behalten-Training auszubauen, damit auch der Hirsch teilnehmen kann. Denn der Ast hätte ihn sicherlich nicht ausgehalten.

Auf 32 Seiten entsteht so eine immer größer werdende Gruppe aus Tieren, die nach ersten Vorurteilen doch zusammenwächst und Kompromisse

Die Leserratte empfiehlt

Nur wir alle

**Lorenz Pauli,
Kathrin Schärer**
32 Seiten, Gebunden
Atlantis
2. Auflage 2012
ISBN: 978-3-7152-0642-4
€ 14,95

vielleicht
zum
Geburtstag?

schließt. Das Erdmännchen, das aus der Ferne für böse, hinterhältig, heimtückisch und gemein gehalten wird, entpuppt sich beim näheren Betrachten als gar nicht mehr so gefährlich. Und auch der Bär, verschrien als unberechenbar, stellt sich letztlich als Retter heraus...

Lorenz Pauli kreiert in seinem Buch eine wunder-volle Botschaft, die sich auch auf das menschliche Miteinander übertragen lässt: Auch wenn unsere Anforderungen, Bedürfnisse und Wünsche noch so unterschiedlich sind, können wir lernen, gemeinsam etwas zu erreichen. Ergänzt wird die Geschichte durch farblich unaufdringliche Illustrationen von Kathrin Schärer, die einige Szenen mit großformatig abgebildeten Details unterstützen.

PINNWAND

News in Kürze

Elterngeld

Väter bekommen laut einer Erhebung des Statistischen Bundesamts im Schnitt fast 440 Euro mehr Elterngeld als Mütter, wenn sie wegen ihrer Kinder im Job pausieren. Im Jahr 2012 lag der durchschnittliche Elterngeldanspruch im ersten Bezugsmonat bei 803 Euro. Väter bekamen im Mittel 1.140 Euro, Mütter 701 Euro. Für erwerbstätige Väter wurden durchschnittlich 1.231 Euro ausbezahlt, für erwerbstätige Mütter hingegen nur 883 Euro. (Quelle: Zeit Online)

Lernerfolge

Wenn ein Kind Probleme mit der Rechtschreibung oder Mathehausaufgaben hat, muss es nicht unbedingt an Faulheit liegen. Die Fähigkeiten des Lesens und Rechnens beruhen offenbar teilweise auf gemeinsamen genetischen Grundlagen. In einer umfangreichen Studie mit 1500 Zwillingspaaren im Alter von zwölf Jahren kommt ein internationales Team zu dem Schluss, dass vermutlich etwa die Hälfte jener Gene, die das Lesevermögen beeinflussen, auch zur Mathematik-Leistung beitragen. Einzelne Genvarianten, die sich stark auf die Fähigkeiten auswirken, fanden die Forscher aber nicht, wie sie im Fachblatt „Nature Communications“ berichten. (Quelle: Spiegel Online)



Kuschelecke

Plüschbär, Größe: 20 cm
Preis: € 23,95
Material:
76% natürlich gewachsene Baumwolle,
24% Polyester
Füllung: 100% Polyester
Gefunden auf:
www.bio-naturwelt.de

Das Fell des Plüschbären besteht aus weichem Velours aus farbig gewachsener Baumwolle. Der Hersteller garantiert, dass die Baumwolle dieses Produktes von Hand geerntet wurde und so rein und frei von Verschmutzungen sei, dass der Bär vor dem ersten Gebrauch nicht gewaschen werden muss. Sein Gesicht ist zudem gestickt, damit keine Teile verschluckt werden können. Insgesamt wirkt der Bär sehr natürlich und absolut nicht kitschig. Dies unterstreicht auch der braune Geschenkkarton, in dem der Teddy geliefert wird. Die handgebundene Schleife und ein Kärtchen für persönliche Grüße lassen ihn auch zu einem schicken Geschenk zu Taufe oder Geburtstag werden. Jetzt fehlt dem Plüschbären nur noch ein Name!

Lieblingsstück der Redaktion



Mein Mixer

Material: Holz, Farbe auf Wasserbasis, PP, Baumwolle
Maße: 20,5 x 21 x 12 cm
Preis: ca. € 19,90
Gefunden auf: www.hapetoys.com

Wer stand früher nicht fasziniert neben der Küchenmaschine, wenn zu Omas Geburtstag ein Apfelkuchen gebacken wurde? Mit dem 4-teiligen „Mein Mixer“ können Kinder nun dieses tolle Erlebnis nachspielen. Das fördert die Eigenständigkeit, Kreativität und das Vorstellungsvermögen der Kleinen. Die Regler und Knöpfe am Holz-Mixer sind verstell- und drehbar. Einfach Mehl und Zucker aus Baumwolle in die Holzschale füllen und los geht's! Wer nach dem Kuchen Lust auf etwas Herzhaftes hat: Hapetoys bietet auch ein Gartensalat-Set an...



Foto: © Monkey Business – fotolia.com

Das Gartenfest – Lecker und gesund organisiert

Sonne, Herbst und Gartenfest – leckere Kleinigkeiten beim gemütlichen Beisammensein verputzen nicht nur Kinder gern, sondern auch Eltern und Erzieher kommen so schneller ins Gespräch. Geschnittenes Obst und Gemüse gehören genauso dazu wie erfrischende Getränke, Süßspeisen, Salate oder Deftiges.

Unter welchem Motto steht das Fest und welche passenden Speisen und Getränke können dazu angeboten werden? Wer bringt was mit und wie können Eltern dabei unterstützend tätig sein? Dies sind die häufigsten Fragen, die sich bei der Planung des Festes stellen.

Täglich sollte in Kitas und Krippen ein Konzept gesunder und vollwertiger Ernährung beachtet werden. Ein gesundes körperliches und geistiges Wachstum unserer Jüngsten ist damit gewährleistet. Damit dieses Konzept auch bei gemeinsamen Veranstaltungen wie Kindergeburtstagen oder Gartenfesten nicht endet, sind Eltern und Erzieher gleichermaßen gefordert.

Generell sollten keine Speisen verteuflert oder verboten werden, da ein absolutes Verbot die Anziehungskraft eher noch steigert. Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung empfiehlt im Alter von vier bis sechs

Jahren pro Tag maximal 150 kcal an Süßigkeiten und Knabbereien. Das entspricht etwa einer gefüllten Kinderhand. Ein kleiner Schokoriegel deckt mit 112 kcal bereits 2/3 dieses Energiebedarfs.

Ein ausgeglichenes Angebot an gesunden Snacks und süßen Lebensmitteln sollte folglich angestrebt werden – abwechslungsreich und vielfältig. Dabei gilt: Übertreiben Sie es nicht! Planen Sie die benötigten Mengen anhand der Anzahl an Gästen. Essen und Getränke sollten ausreichend vorhanden sein, doch mit Unmengen von Essen, das wieder mit nach Hause getragen werden muss, wird auch niemand glücklich. Ist das Angebot gut bemessen, wird zudem jeder Teilnehmer automatisch auf die Menge achten, die er zu sich nimmt.

Nutzen Sie die Gelegenheit und bereiten mit den Kindern z. B. eine gesunde Kartoffelchips-Variante aus dem Ofen vor und pressen Sie frische Orangen aus.

Abstimmungen zwischen Eltern und Kita sind hierbei unerlässlich. Die Spielregeln für mitgebrachte, selbst zubereitete Lebensmittel sollten in einem Aushang oder direkt bei einem Elternabend besprochen werden. Gibt die Kita ein Motto für die Festlichkeit vor, wäre es sinnvoll, bei einem Aushang gleich entsprechende Re-

zepte für die mitzubringenden Speisen auszuhängen. So fällt es Eltern leichter, sich in eine Liste einzutragen, da die zeitaufwendige Suche nach passenden Speisen entfällt.

Das gesunde Angebot kann im Rahmen eines Gartenfestes ideal mit pädagogischen Angeboten verknüpft werden. Wie wäre es zum Beispiel mit einem

Sinnesparcours? Hier können verschiedene Obst- und Gemüsesorten mit verbundenen Augen ertastet und/oder erschmeckt werden oder Sie rufen ein Kräuterduftquiz ins Leben. Auch eine Selbstmachstation, an der eigener Obstjoghurt frisch von den Kindern zubereitet werden kann, bietet neben dem gesunden Ergebnis gleichzeitig Beschäftigung und Spaß.

Diana Steddin und Doreen Nadine Hecht

Rezeptideen

Vegetarische Buntstifte mit Dips

Zutaten für 8 Portionen:

500 g Kürbis, Pastinaken oder Petersilienwurzeln
500 g Mohren
500 g vorwiegend festkochende Kartoffeln
1 Avocado
50 g Schlagsahne
150 g passierte Tomaten
3–4 EL Rapsöl
Zitronensaft
Salz, Pfeffer, Zucker

Für den Avocado-Dip

die Avocado teilen, den Kern entfernen, das Fruchtfleisch herauslösen und in eine Schüssel geben. Zusammen mit der Sahne pürieren und mit Zitronensaft, Salz und Pfeffer abschmecken.

Zubereitung:

Heizen Sie den Backofen auf 200 °C (Umluft) vor. Putzen, waschen und schälen Sie den Kürbis, die Mohren und Kartoffeln und schneiden diese in lange Stifte (Buntstiftgröße). Mischen Sie das Gemüse mit Öl und Salz gründlich durch.

Die Stifte auf ein mit Backpapier belegtes Backblech verteilen und für ca. 40 Min. im Ofen backen und dabei gelegentlich wenden.

Für den Tomaten-Dip

die passierten Tomaten in einer zweiten Schüssel mit Salz, Pfeffer und einer Prise Zucker kräftig würzen.

Die Dips zu den fertigen Gemüse-Buntstiften servieren.

Drachenblut

Zutaten:

roter Traubensaft
roter Früchtetee, abgekühlt
Saft einer Limette
frische Beeren zum Dekorieren

Zubereitung:

Mischen Sie Traubensaft und Früchtetee zu etwa gleichen Teilen. Geben Sie etwas Zitrone zur Abrundung und ein paar frisch abgezupfte Minzblätter hinzu.

Tipp:

Bei heißen Temperaturen den Saft in Eiswürfelbehälter einfrieren und zur Erfrischung als Eis genießen.





„Mama, beeil dich, Elterngarten fängt gleich an!“

Plötzlich ist alles anders: Eines Morgens wachst du auf und die Rollen sind vertauscht: Du musst zur Arbeit, und vorher müssen Mama und Papa noch zum Elterngarten. BANANENBLAU stellt dir einen ungewöhnlichen Tag vor, bei dem die Großen klein sind – und die Kleinen damit große Arbeit haben!

7:25 „Aufstehen!“

Du bist längst ohne Wecker früh aufgestanden, wie jeden Morgen. „Lass mich schlafen!“, grunzt Papa nur, „wir Großen brauchen Schlaf!“

8:05 Es ist längst Zeit zum Losgehen!

Aber Mama überlegt zum dritten Mal, ob sie lieber das hellgraue Kleid anzieht – oder doch das mittelgraue? Du brummst: „Trödelt doch nicht so!“ und ranzt Papa an: „Und du, Freundchen, hörst jetzt sofort auf, dauernd auf dein Smartphone zu glotzen, ob E-Mails da sind – wir müssen lo-hos!“

8:35 Endlich sind die beiden abgegeben.

Das war wieder viel Theater. Papa wollte unbedingt sein Tablet in den Elterngarten

mitnehmen, aber heute ist nun mal nicht Elektro-Spielzeug-Tag! Guter Kompromiss: Das Ding liegt in Papas Garderobenfach – und bleibt da bis zum Abholen.

9:00 Der Morgenkreis im Elterngarten beginnt.

Erzieherin Mia, 5 Jahre, sagt freundlich: „So, jetzt fangen mal alle an, ein bisschen zu zappeln – könnt ihr nicht aufhören, so ruhig dazusitzen?“ Papa ächzt faul.

9:30 Jetzt kommen die Bildungsangebote.

Heute ist dran: Lego-Spielen. „Och nöö, nicht wieder Spielen!“, ärgern sich die Großen, „wir möchten viel lieber Bücher lesen!“ Aber Mia sagt streng: „Probiert es doch erst mal aus! Später, in der Schule, müsst ihr das auch können!“

10:00 „Jippiieh!

rufen die Eltern, denn ihre Lieblingszeit hat begonnen: freies Reden. Herr Müller, der älteste Gast im Elterngarten erklärt, warum er das so mag: „Ruhig dasitzen und miteinander unterhalten – das ist das Schönste für uns Eltern!“ Mia lächelt nett: „Das habt ihr euch verdient, so toll, wie ihr vorhin ohne Meckern Playmobil gespielt habt!“

11:00 Streit in der Verkleide-Ecke !

Wie fast jeden Tag. Alle Eltern wollen immer die gleichen Verkleide-Sachen haben. Die Männer streiten sich um die blaue Anzugjacke und die Frauen um das graublaue Kostüm. „Spielt doch auch mal was anderes und nicht immer nur Büro“, meckert Erzieher Jim, 4 Jahre, „wird euch das nicht langweilig?“

12:00 Essenszeit.

Auch da geht es nicht ohne Ermahnungen. „Liebe Eltern, Ihr dürft aber nicht nur von den gesunden Sachen essen“, erklärt Jim gerade Frau Köster, die wieder den ganzen Teller nur mit Zucchini und Pilzen vollgeschaufelt hat, „sonst kriegt ihr zu viele Vitamine!“ „Was gibt’s denn morgen?“, will euer Papa wissen. „Hamburger und Pommes!“,

sagt Jim, Papa verschränkt zornig die Arme und sagt: „Börks!!! Schon wieder!“

13:00 Gleich ist Ruhezeit.

Aber heute wird erstmal diskutiert. „In anderen Elterngärten dürfen die Eltern entscheiden, ob sie schlafen oder nicht!“, meckert deine Mama trotzig. „Ich weiß eh, wie das ausgeht“, denkt Mia, die gerade die Spiele für die ruhige Phase aus dem Schrank holt, aber dann gibt sie nach: „Ok, heute entscheidet ihr, ob ihr schöne Brettspiele spielt oder schläft!“ Zwei Minuten später dringt lautes Schnarchen aus dem voll belegten Schlafraum, und Mia und Jim im leeren Spielraum sagen: „War ja klar!“

15:30 Der Tag im Elterngarten ist fast um.

Du willst die beiden abholen. „Mama, Papa, kommt ihr? Wir gehen auch noch Latte Macchiato trinken, wenn ihr wollt?“ Mama sagt, sie will noch nicht mit: „Ich rede gerade so schön mit Lulus Mama!“ Ihr einigt euch, wenigstens kurz zusammen mit Lulus Mama zum nächsten Sitzplatz zu gehen, damit die Eltern noch ein bisschen zusammen quatschen können.



Kind sein oder erwachsen sein – was ist besser?

Der Bestimmer-Check

Erwachsene kriegen alles, dürfen alles und bestimmen sowieso: Hast du bestimmt schon oft gedacht. Wir checken, ob das eigentlich stimmt: Bestimmt der, der groß ist, wirklich alles?

Taschengeld oder Gehalt – was ist besser?

Wenn man groß ist, muss man nicht mehr ums Taschengeld betteln, sondern holt das Geld aus dem Automaten, oder? Naja: Das Geld auf dem Konto der Eltern ist irgendwann genauso alle wie dein Taschengeld. Und anders als du müssen Eltern von ihrem Geld neben Stickern oder Süßigkeiten ihr Geld auch für so tolle Sachen ausgeben wie Butter, Brot und Schmierkäse – ziemlich öde.

Ins Bett müssen oder ins Bett dürfen?

Wenn man groß ist, geht man so ins Bett, wie man will! Stimmt nicht unbedingt: Gerade junge Eltern können oft genauso wenig darüber

entscheiden. Einziger Unterschied: Wenn du entscheiden könntest, würdest du bestimmt bis Mitternacht wach bleiben – und deine Eltern würden sich dann gleich nach dem Sandmännchen ins Bett legen.

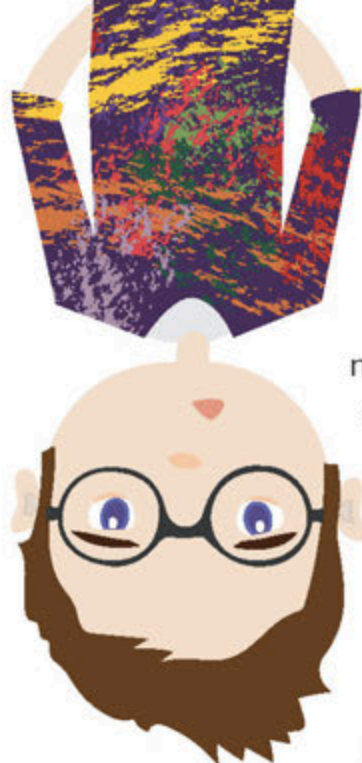
Immer das Lieblingsessen kriegen – oder kochen müssen?

Wenn man groß ist, entscheidet man, was es zu essen gibt – aber leider muss man es dann meistens auch selbst kochen. Und dann muss man damit klarkommen, dass es nicht jedem schmeckt, und außerdem darauf achten, dass es gesund ist.

Selbst entscheiden, was man anzieht?

Wenn man groß ist, schreibt einem keiner vor was man anzieht, oder? Manche Kinder dürfen sich ihre Anziehsachen selbst aussuchen – und an-





dere bekommen Sachen hingelegt, auch wenn ihnen die manchmal nicht gefallen. Eltern entscheiden immer selbst, was sie anziehen – aber je nachdem, wo sie den Tag über hingehen, gucken andere Leute genau darauf, was sie ausgewählt haben:

„Das bunte T-Shirt passt aber nicht zu unserer Firma!“, bekommt Papa im Büro zu hören, und Mama wird wegen ihres bekleckerten Pullis schief angeguckt.

Immer der Bestimmer sein!

Wenn man groß ist, bestimmt man! Darüber ärgern sich Kinder oft zu Recht. Aber bestimmen, wer wann ins Bett muss, wer nachgeben muss, ob der Fernseher auszuknipsen ist oder welchen Wanderweg man an der Abzweigung geht, macht gar nicht so viel Spaß, wie man das als Kind denken mag: Schließlich muss man ja meistens diskutieren oder verärgert jemanden mit der Entscheidung. Und wenn das die falsche Entscheidung war, ist man selbst schuld.

Bestrafen bei Strafe verboten?

Wenn ich groß bin, kann mich keiner bestrafen, oder? Naja, Fernsehverbot oder Stubenarrest gibt es dann wohl nicht mehr, wobei das sowieso komische Strafen sind. Aber für erstaunlich viele Sachen, die man so verkehrt machen kann, drohen Erwachsenen Strafen – fürs Falschparken, Gehwegradeln, andere beleidigen, hauen, bestimmte Schwindeleien... Also: Es werden eher mehr Regeln als früher.

Hoppla – lohnt es sich gar nicht, erwachsen zu werden?

Erstens: Zum Erwachsenwerden gibt es keine Alternative – man wird es sowieso und bleibt es dann auch für immer. Zweitens lernt man als Erwachsener meistens mit Sachen umzugehen, die man nun mal nicht selbst verändern oder entscheiden kann. Drittens ist es gar nicht so schlimm, dass man nicht alles alleine entschei-

den kann, sondern auch mal andere für einen Sachen regeln. Und viertens ist es trotzdem

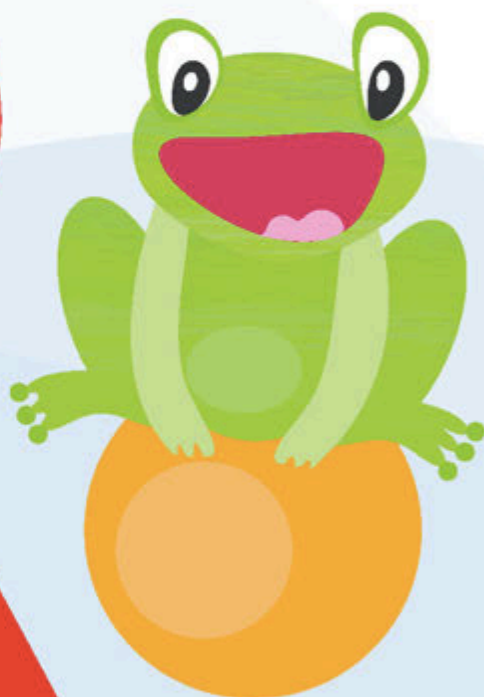
richtig, wenn du als Kind bei allen Verboten und Einschränkungen genau hinguckst, ob du das richtig oder übertrieben findest.

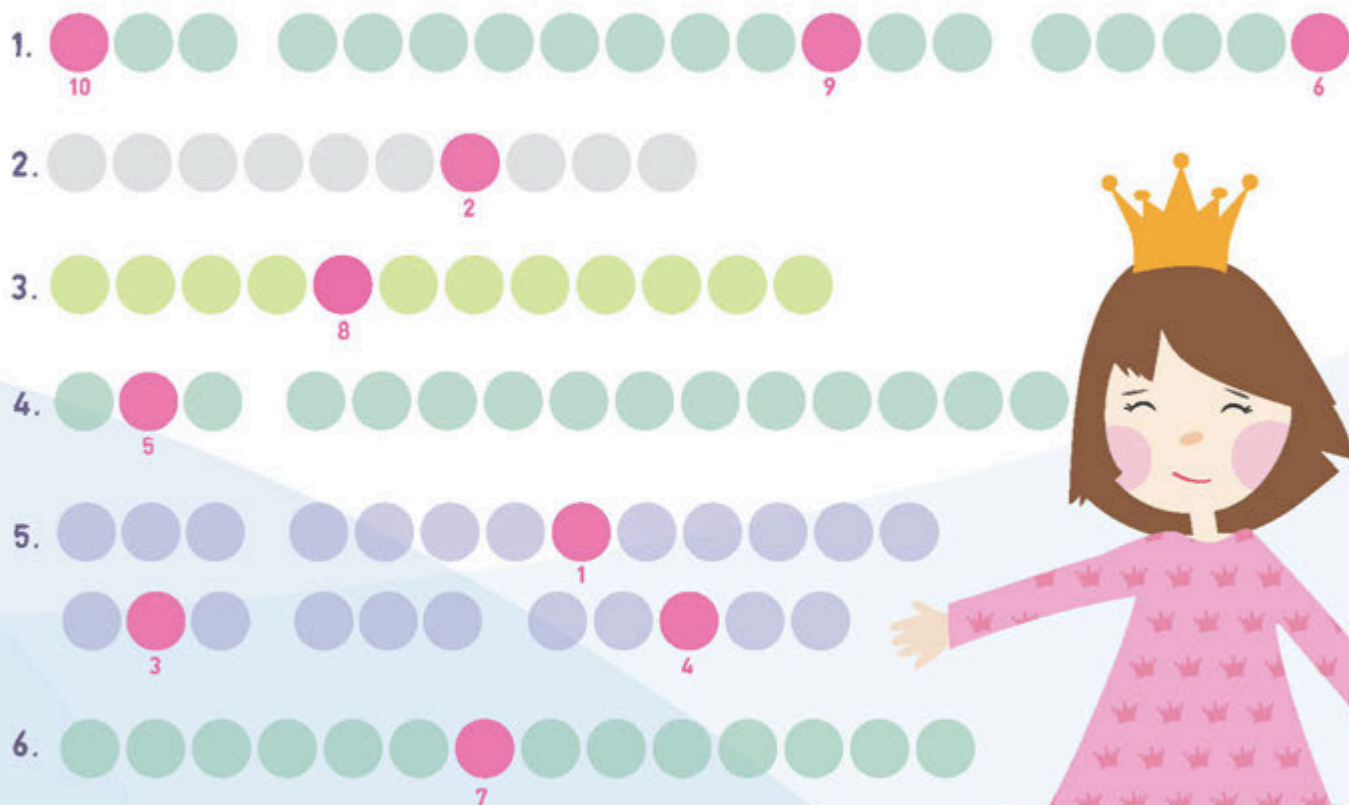
Das kann Erwachsene furchtbar nerven – aber dafür sind sie ja groß geworden. Oder?



Großes Durcheinander im Märchenland

Weißt du warum das Mädchen eine rote Kappe trägt
und warum der Kater hier ist? Warum fallen Sterne
vom Himmel und was hat die Erbse hier zu suchen?
Wenn du alle Figuren und die dazugehörigen
Märchen errätst, findest du das Lösungswort.





1 2 3 4 5 6 7 8 9 10



Pffft – die Luft ist raus! Mini-Schlauchtaschen

Da fühlt sich jemand richtig schlapp: Dein Fahrradreifen, der eben noch so stolz über die fette Scherbe gerollt ist. Ein Loch ist drin – und es ist mühsam zu flicken, dazu hat keiner Lust. BANANENBLAU weiß etwas besseres, was man damit machen kann: Schlauchtaschen bauen!

So geht's:

Hol dir eine Bastelschere. Schneide zwei etwa 10 cm lange Streifen vom Schlauch ab, trenne diese dann längs aus, sodass du die Schlauchstücke „aufklappen“ und wie zwei Stoffstücke ausbreiten kannst.

Nimm dir nun einen Locher und loche den Rand der Schlauchstücke in möglichst gleichmäßigem Abstand ein. An diesen Löchern wirst du gleich deine Schlauchtasche vernähen, und auch das Garn dafür baust du selbst, nämlich aus einem ebenfalls abgeschnittenen, ganz dünnen Schlauchstreifen von ungefähr 5 mm Breite. Schneidest du dessen Ende spitz zu, lässt er sich auch ohne Nadel gut durch die aufeinander gelegten Schlauchstücke fädeln, um diese so zu „vernähen“. Am Ende knotest du die „Fäden“ fest, schneidest noch einen etwas breiteren Schlauchstreifen zurecht und knotest diesen als Tragehenkel an – schon ist die schwarze Mini-Gummitasche fertig. Mehr, mehr? Bau mit der gleichen Näh-Technik Schlauch-Monster oder Schlauch-Würmer – und schick uns bitte ein Foto davon!



BANANENBLAU

Abo



**Die nächste Ausgabe zum Thema
„Vorsicht, falsche Freunde!“
erscheint im Dezember 2014!**

BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder – auch im Abonnement erhältlich

Keine Ausgabe mehr verpassen und dabei noch sparen – Abonnieren* Sie BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder und bekommen Sie 4 Ausgaben im Jahr bequem nach Hause für nur € 11,60 zzgl. Versand.

Sie sparen über 15 % gegenüber dem Einzelpreis!

BANANENBLAU in der Kita – Ein wertvoller Helfer bei der Elternarbeit

Abonnieren Sie unsere Zeitschrift für die Eltern in Ihrer Einrichtung und erhalten Sie z. B. 10 Exemplare je Ausgabe im Jahres-Abo für nur € 108,- zzgl. Versand, Sie zahlen **nur € 2,70 je Heft!** Darüber hinaus bieten wir weitere attraktive Konditionen für Institutionen an. Kontaktieren Sie uns unter 030/477 96-146 oder info@bananenblau.de!

* Das Abonnement greift ab dem Datum Ihrer Bestellung und gilt fortlaufend. Es kann vor Ablauf eines Jahres nach Bestellung mit Monatsfrist gekündigt werden. Geschieht dies nicht, verlängert sich das Abonnement automatisch um ein weiteres Jahr. Alle Geschäftsbedingungen können jederzeit unter www.bananenblau.de eingesehen werden.

Impressum:

Bananenblau UG
(haftungsbeschränkt)
Arkonastraße 45–49
13189 Berlin
Telefon: (030) 477 96-146
www.bananenblau.de

Redaktionsleitung: Katharina Koch
Mitarbeit: Antje Bostelmann,
Michael Fink, Diana Steddin, Doreen
Nadine Hecht, Katharina Koch
Gestaltung:
Annika Rewald
Gestaltung und Illustration Kinderseiten:
Annika Zipperling
Bildredaktion:
Katharina Koch, Annika Rewald
Umschlaggestaltung:
Mythenlabor

BANANENBLAU erscheint vierteljährlich

- ☐ Ja, ich bestelle ein Jahres-Abo von BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder mit **4 x 1 Ausgabe** für € 11,60 zzgl. Versand
- ☐ Ja, ich bestelle ein Jahres-Abo von BANANENBLAU, die Zeitschrift für Eltern und Kinder mit **4 x 10 Ausgaben** für € 108,- zzgl. Versand
- ☐ Ja, ich abonniere den **kostenlosen E-Mail Newsletter** von Bananenblau.

Name / Vorname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

Telefonnummer / E-Mail-Adresse

Datum, Ort / Unterschrift

bitte
freimachen

Bananenblau UG
Arkonastraße 45–49
13189 Berlin

Es war einmal:

